

SYMPOSIUM

Un-Wohl-Gefühle

Eine Kulturanalyse gegenwärtiger Befindlichkeiten

Eine Kooperation von:
Imagine. Verein für Kulturanalyse
Institut für Wissenschaft und Kunst
Institut für Soziologie der Universität Wien
Sektion Gesundheits- und Medizinsoziologie der ÖGS
Wiener Psychoanalytische Akademie

7. und 8. Juni 2013

Ort: Wiener Psychoanalytische Akademie
Salzgries 16, A-1010 Wien
<http://un-wohl-gefuehle.univie.ac.at>

Anomie reloaded –

Zur sozialen Strukturierung und kulturellen Codierung von Gefühlen

Christian von Scheve (Freie Universität Berlin)

In der Soziologie bezeichnet das Konzept der Anomie mit Robert K. Merton ein Auseinanderdriften kultureller Normen und Ziele einerseits sowie den sozial strukturierten Möglichkeiten und Ressourcen von Akteuren, diesen Zielen und Normen gerecht zu werden, andererseits. Dieser Beitrag soll einen Einblick in die emotionalen Komponenten der Anomie geben. Dazu werde ich zunächst die sozialstrukturellen Ursachen von Un-Wohl-Gefühlen und anderen Emotionen herausarbeiten. Ein Überblick über Ergebnisse jüngster empirischer Studien soll verdeutlichen, inwiefern das Erleben von Emotionen in gegenwärtigen Gesellschaften mit klassischen Indikatoren sozialer Ungleichheit zusammenhängt. Dabei werde ich die Notwendigkeit betonen, Un-Wohl-Gefühle soziologisch auch jenseits ihrer diskursiven Prägung zu verorten, nicht zuletzt um ihrer körperlichen, prä-reflexiven und nicht-semantischen Komponenten gerecht zu werden. Im Anschluss daran werde ich emotionssoziologische Ansätze zum Verständnis der kulturellen Codierung von Gefühlen vorstellen, die sich auf aktuelle Diskurse des Emotionsmanagement und der Selbstoptimierung beziehen. Aus dieser Perspektive werde ich argumentieren, dass sich moderne Gegenwartsgesellschaften in eine emotionale „Anomiefalle“ bewegen: Sie zeichnen sich einerseits durch sozialstrukturelle Gegebenheiten aus, die in weiten Teilen der Bevölkerung zu anhaltendem Angst-, Unsicherheits-, und Exklusionsempfinden führen. Andererseits bringen sie kulturelle Narrative und Programme der Selbststeuerung hervor, die „positive Emotionen“, subjektives Wohlbefinden, und die Angstfreiheit in den Mittelpunkt rücken und zugleich die genannten sozialstrukturellen Emotionen pathologisieren. Dieses Zusammenspiel bezeichne ich als die emotionale Komponente der Anomie.